Zwischen Freud und Leid

Während Marlen Reusser Olympia-Silber im Zeitfahren gewinnt, verpasst Stefan Küng Bronze um 0,4 Sekunden.

Simon Häring, Tokio

Selten lagen Freud und Leid so nah beieinander wie an diesem Nachmittag auf der Rennstrecke in Ojama am Fusse des Mount Fuji, wo Marlen Reusser wenige Stunden zuvor Olympia-Silber im Zeitfahren gewonnen hatte, und wo nun Stefan Küng nach Erklärungen rang, weshalb er Bronze um einen Wimpernschlag von 0,4 Sekunden verpasst hatte. «Die vier Zehntelsekunden sind nichts, man kann sie überall suchen. Und dies nach fast einer Stunde Fahrzeit. Ich bin sprachlos. Aber ich gebe nicht auf. Es sind nur noch drei Jahre bis zu den nächsten Olympischen Spielen. Ich muss das jetzt sofort abhaken, sonst kann ich wochenlang nicht schlafen», sagte der 27-Jährige. Gold gewann der Slowene Primoz Roglic vor Tom Dumoulin (Ho) und dem Australier Rohan Dennis.

Stefan Küng verpasst Bronze um 0,4 Sekunden. Bild: Keystone

Marlen Reusser gewinnt Olympiasilber. Bild: Getty

Ärztin, die zu ihren Eltern zieht und Silber gewinnt

Am anderen Ende der Gefühlsskala befand sich Marlen Reusser. Die 29-Jährige machte auf dem letzten Streckenabschnitt zwei Plätze gut und verbesserte sich auf den zweiten Rang, 56 Sekunden hinter der Holländerin Annemiek van Vleuten und 5 Sekunden vor deren Landsfrau Anna van der Breggen. «Ich dachte, dass ich Vierte werde, dann Dritte und schliesslich durfte ich noch auf Platz zwei wechseln», sagte sie.

Marlen Reusser gilt im Radsport vielen als Exotin und Rebellin. Erst 2017 löste sie ihre erste Radsport-Lizenz – und gewann im gleichen Jahr ihren ersten nationalen Titel. Noch zwei Jahre lang arbeitete sie parallel zum Sport als Assistenzärztin, bis sie sich im Jahr 2019 für den Profisport entschied, und auf den elterlichen Bauernhof in Hindelbank im Emmental zurückzog, um Geld zu sparen. In jenem Jahr gewann die mittlerweile 29-Jährige das Zeitfahren an den Europaspielen in Weissrussland, ein Jahr später wurde sie im Zeitfahren auf der Rennstrecke von Imola WM-Zweite – ebenfalls im Zeitfahren. Seither hält die Spätberufene den internationalen Radsport in Atem.

Wegen ihrer abgemagerten Teamkollegin schickte Marlen Reusser Briefe an Verantwortliche im Radweltverband UCI. Sie plädiert für eine Untergrenze beim Body-Mass-Index BMI. Wer diesen unterschreite, müsse zum detaillierten Gesundheitscheck und mit einer Sperre rechnen. Im April kritisierte sie, dass die Weltmeisterschaften auf der Bahn in Turkmenistan stattfinden sollten und warf dem Präsidenten der UCI, David Lappartient, in der NZZ ein «beinahe mafiöses Verhalten» vor. Auch der Klimawandel treibt sie um. Als junge Erwachsene war sie Präsidentin der Jungen Grünen im Kanton Bern und kandidierte für den Nationalrat.

In der Vorbereitung auf ihre ersten Olympischen Spiele überliess Marlen Reusser nichts dem Zufall. Um ihre Position auf dem Rad zu verbessern, reiste sie für Tests in einem Windkanal mehrfach nach Norditalien. An der Entwicklung ihres Rads war ein Formel-1-Ingenieur des früheren Sauber-Teams beteiligt. Reusser: «Noch nie hatte ich ein technisch so hohes Niveau.» Ihr Dank gilt Nationaltrainer Edi Telser und Fahrradmechaniker Cédric Stähli. Sie haben mitgeholfen, aus der Ärztin, Aktivistin und Rebellin innert weniger Jahre eine Medaillengewinnerin bei den Olympischen Spielen in Tokio zu machen.

Weshalb Reusser ihre Silbermedaille nicht behält

Behalten wird Reusser ihre Silbermedaille indessen nicht. Sie sagt: «Ich bin nicht mehr 15, sondern fast 30. Da muss ich nicht mehr anfangen, Medaillen zu sammeln. Deshalb schenke ich sie meinem Nationaltrainer, Edi Telser. Er hat so viel für uns gemacht. Dieser Mann hat eine Medaille verdient.» Der Österreicher steht seit 2014 beim Schweizer Radsportverband Swiss Cycling unter Vertrag und gilt als Baumeister der fünf Medaillen durch Mathias Flückiger, Jolanda Neff, Sina Frei, Linda Indergand und Marlen Reusser. Reusser sagt: «Edi hat mich oft weinen gesehen, mich erlebt, wenn ich halb durchdrehte und in meiner Panikzone war. Doch er weiss, wie er mit mir umgehen muss. Er ist an dir als Athlet und Mensch interessiert.»

Für Marlen Reusser soll Silber bei den Olympischen Spielen bloss ein Etappenziel bleiben. Sie sagt: «Ich wusste, dass ich begabt bin und einen guten Motor habe. Das ist einmal mehr eine Bestätigung dafür und lässt mich zuversichtlich in die Zukunft blicken.» Wenn einmal alles stimme, werde sie irgendwann in der Mitte stehen. Ganz oben auf dem Siegerpodest also. Vielleicht ja schon in diesem Herbst, am 20. September an den Weltmeisterschaften in Flandern. Am Tag des Zeitfahrens feiert Marlen Reusser ihren 30. Geburtstag.

«BMX hat mir das Leben gerettet»

Die Genferin Nikita Ducarroz träumt von einer olympischen Medaille im BMX-Freestyle. Als Kind wäre das undenkbar gewesen.

Sie hatte es wieder. Vor dem Flug aus den Staaten in die Schweiz, wo sie auf dem Weg nach Tokio einen Zwischenhalt einlegte, überkommt Nikita Ducarroz wieder jenes beklemmende Gefühl, das sie so gut kennt. Angst und Panik. Die Hände werden schwitzig, der Atem schwerer. Doch auch diesmal ist der Wille grösser als die Angst. Sie besteigt das Flugzeug. Heute startet sie an den Olympischen Spielen im BMX-Freestyle. Es ist der Höhepunkt einer beeindruckenden Entwicklung.

Als Ducarroz 14 Jahre alt ist, verlässt sie kaum noch das Elternhaus im kalifornischen Glen Ellen. Die kleinsten Dinge machen ihr Angst. Der Einkauf im Supermarkt, der Gang in die Schule. Fussball spielt sie schon längst nicht mehr. Sie hat dieses Hobby wegen ihrer Angst an den Nagel gehängt. Ihre Mutter sagt, sie solle sich ein neues Hobby suchen. Auf Youtube entdeckt Ducarroz BMX-Freestyle.

Die Anfänge sind schwer. Sie fährt zunächst für sich, probiert Dinge aus. Irgendwann packt sie all ihren Mut zusammen, fährt zum Skatepark. «Das Fahren auf einem BMX machte mir so Spass. Der Wille, BMX zu fahren, war gross genug, um die Angst zu besiegen», sagte Ducarroz. Nicht immer zwar, aber immer öfters, schafft sie es, das Haus zu verlassen. In der BMX-Szene findet sie Freunde fürs Leben. Sie lernt, mit ihrer Angst umzugehen.

Heute, zehn Jahre später, lebt Ducarroz mit Athleten, die alle auch Freunde sind, in North Carolina. In einem Werbespot sagt sie: «BMX hat mir das Leben gerettet.» Sie meint es wirklich so. «Hätte ich das BMX-Fahren nicht entdeckt, hätte es schwierig werden können. Der Umgang mit meiner Angst habe ich durch das BMX gelernt», erzählt Ducarroz in Winterthur, wo wir sie zum Gespräch treffen. In der Trainingssession zeigt sie Aktionen, die einem beim Zuschauen Angst machen.

Ein Kind von Welt

Geboren in Nizza und aufgewachsen in Kalifornien mit einer amerikanischen Mutter und einem Genfer Vater ist Nikita Ducarroz ein Kind von Welt. Ihr Vorname wird von ihren Eltern so ausgewählt, dass er sowohl auf Französisch als auch auf Englisch gut auszusprechen ist. «Ich fühle mich nicht ganz als Amerikanerin, aber auch nicht ganz als Schweizerin», sagt sie. «In den USA bin ich zwar aufgewachsen. Aber ich merke schon Unterschiede. Genau so ist es, wenn ich in Genf bin.» Jährlich besuchte die Familie im Sommer die Grosseltern für einige Wochen. Es ist ihr zweites Zuhause. Die 24-Jährige selber sagt, sie habe auf Französisch einen amerikanischen Akzent. Davon ist aber nichts zu hören. Und doch wirkt sie selbstsicherer, wenn sie Englisch spricht. Dann schaut sie dem Gesprächspartner direkt in die Augen. Sie strahlt zwar nicht jene Arroganz aus, die viele Topathleten umgibt, doch sie wirkt selbstsicher, charismatisch. Sie ist mit sich im Reinen. Vom Mädchen, das vor zehn Jahren kaum noch das Haus verlassen konnte, ist wenig übrig geblieben.

Nikita Ducarroz hofft auf eine olympische Medaille. Bild: Keystone

Schweizer Einsätze am Freitag

02.15	Leichtathletik: Männer, Hochsprung, Qualifikation; Gasch
02.33	Rudern: Frauen, Skiff, Final; ev. Gmelin
03.00	Beachvolleyball: Männer, Vorrunde; Heidrich/Gerson
03.25	Leichtathletik: Frauen, 800 m Vorlauf; Hoffmann, Sclabas
03.30	Schwimmen: Männer, 100 m Delfin, Halbfinal; ev. Ponti
04.16	Schwimmen: Männer, 200 m Lagen, Final; ev. Desplanches
04.25	Fechten: Männer, Team, Viertelfinal; Heinzer/Niggeler/Steffen
05.15	Leichtathletik: Frauen, 100 m, Vorlauf; Del Ponte, Kambundji, Kora
07.00	Kanu: Männer, Slalom, Kayak Einer, Halbfinal; Dougoud
08.00	Wasserspringen: Frauen, 3-m-Brett, Qualifikation; Heimberg
13:30	Leichtathletik: Männer, 10 000 m, Final; Wanders

Für ihren Trainer, den Niederländer Daniel Wedemeijer, ist noch immer jene Blockade im Kopf die schwierigste Aufgabe. «Natürlich bin ich in diesem Bereich kein Profi, mein Kerngebiet ist das BMX-Fahren. Aber ich versuche, Nikita zu helfen, sie zu verstehen, auf sie einzugehen. Nikita hat unglaubliche Fortschritte gemacht. Stellen Sie sich vor: Sie geht zu den Olympischen Spielen und sie scheint kaum nervös.»

Vor dem Start wird die Nervosität bei Ducarroz zwar steigen, Panik wird sie aber keine haben: «Bei Wettkämpfen bin ich wie jede andere angespannt, aber nicht mehr», sagt die Vize-Weltmeisterin, die sich bei der erstmaligen olympischen Teilnahme der Sportart BMX-Freestyle eine Medaille zum Ziel gesetzt hat. «Ich freue mich einfach auf den Wettkampf. Wenn ich auf dem BMX bin, vergesse ich den ganzen Druck, die Aufmerksamkeit. Dann will ich es einfach nur geniessen.» Auf dem BMX ist die Angst von Nikita Ducarroz ganz weit weg.

Raphael Gutzwiller